



nördlichen Querschiffarm blieben bewahrt und fügen sich in den Rahmen der aktuellen, die Architekturgliederung hervorhebenden Farbfassung ein. Von der historischen Ausstattung sind u. a. noch die Chorfenster, das Chorgestühl, das Taufbecken sowie die beiden großen Engelsfiguren im Chor erhalten. Sie gehören zu den ausdrucksvollsten und qualitätsvollsten Darstellungen der sakralen Plastik des beginnenden 20. Jhs. in der Region.

* * *

L'accroissement de la population catholique dû à l'industrialisation après le milieu du XIXe s. rendit nécessaire la reconstruction de l'église paroissiale Ste-Marie. Le maître de forges Carl Ferdinand Stumm de Neunkirchen s'engagea financièrement en faveur du projet. Son architecte Ferdinand Schorbach de Hanovre remporta le concours destiné à la réalisation de l'oeuvre. Sa version monumentale, de style néoroman tardif, présentée en 1884 fut finalement retenue. La basilique à trois nefs en forme de croix latine est soigneusement articulée : grande tour occidentale, absides principale et latérales, tours orientales octogonales etc.. L'intérieur représente le type idéal de la basilique de style roman tardif dont le modèle est rhénan.

L'ensemble traduit l'idéal d'un monde profondément germanique marqué par le christianisme. La dédicace du sanctuaire eut lieu en 1891.

L'intérieur a conservé une partie de son aménagement historique.

St. Marien in Neunkirchen (Saarland)



Wie in vielen Städten des expandierenden saarländischen Industriereviere machte auch in Neunkirchen der starke katholische Bevölkerungszuwachs nach Mitte des 19. Jhs. den Neubau der Pfarrkirche St. Marien notwendig, die den erst in den 1850er Jahren erweiterten alten barocken Saal ersetzte.

Der Neunkircher Hüttenbesitzer Carl Ferdinand Stumm engagierte sich finanziell zugunsten der Marienkirche. Der bereits im Zusammenhang mit dem Stumm'schen Familiensitz auf dem Halberg in Saarbrücken tätige Architekt Ferdinand Schorbach aus Hannover gewann den ausgeschriebenen Wettbewerb und legte zwei Entwurfs-



Landesdenkmalamt
Saarland - Bibliothek

Inv.-Nr.: MS 92 2002

SAAR 0.1-1

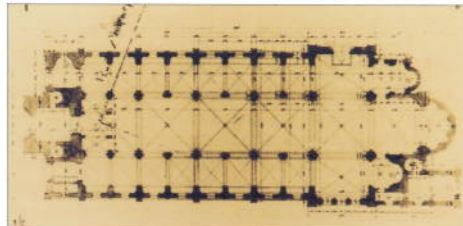


nale Chorflankentürme, die sich in den Freigeschossen zu Rundtürmen verjüngen, bereichern ebenso wie die Zwerchgalerie die stark gestaffelte Ostanlage. Die Hauptfassade prägt der große Westturm mit dem Hauptportal. Zusammen mit den beiden flankierenden Querräumen entsteht hier der Eindruck eines westwerkartigen Querriegels bzw. eines Westquerschiffes.

Das Innere orientiert sich am idealen Raumeindruck einer spätromanischen Basilika: Ihr liegt im Grundriss das für die Romanik typische gebundene System zugrunde, wobei einem quadratischen Mittelschiffjoch zwei kleine quadratische Seitenschiffjoche entsprechen. Mittel- und Querschiff sind kreuzrippengewölbt, die Seitenschiffjoche haben Kreuzgratgewölbe. Auch der Aufriss ist charakteristisch neospätromanisch gestaltet: die Spitzbogenarkaden variieren im Stützenwechsel, die Biforien haben eingestellte Säulchen mit Knospenkapitellen und die Obergadenfenster öffnen sich licht und weit. Offensichtlich überzeugten die klare Gliederung und die Monumentalität dieses Bauvorhabens sowie die explizitere Stilwahl. Die Vorbilder der Marienkirche lassen sich in der rheinischen Romanik ausmachen, jedoch unterließ der Architekt ein

serien vor: Die frühe Planung von 1882 sah eine neohochromanische Basilika mit kaum ausladendem Querschiff, Langchor und einen großen, von Treppentürmchen flankierten, eingezogenen Fassadenturm vor. Im Mittelschiff war eine Flachdecke, in den Seitenschiffen Kreuzgratgewölbe vorgesehen. Ausgeführt wurde jedoch seine repräsentativere, neospätromanische Konzeption von 1884.

Die dreischiffige, vierjochige Pfeilerbasilika auf lateinischem Kreuz hat ein nur leicht ausladendes Querschiff mit einer quadratischen Vierung, an die sich das Chorjoch und das Halbrund der Hauptapsis anschließt. Die beiden ebenfalls halbrunden Nebenchöre öffnen sich weit zu Chorjoch und Querschiffarmen. Oktogono-



Nachbilden konkreter Beispiele. Vielmehr verwandte er typische Einzelformen der Romanik, die zeitgenössisch als der Inbegriff einer urdeutschen, christlichen Weltordnung angesehen wurde. Der Rückgriff auf rheinische Romanik hatte programmatischen Charakter, bedenkt man, dass der Hauptsponsor Carl Ferdinand Stumm als führender saarländischer Industrieller und konservativer Politiker im stark nationalistisch geprägten Deutschland des Zweiten Kaiserreiches hier wie auch andernorts in Neunkirchen und Saarbrücken seine Weltanschauung zum Ausdruck brachte.

Die Bauausführung oblag dem Architekten Johann Heinrich Kastenholz aus Han-

nover. Als Bauunternehmer verpflichtete man Nikolaus Zimmer aus Heiligenwald und Nikolaus Ballog. Der Grundstein konnte am 6. Juli 1884 gelegt werden und nach nur kurzer Bauzeit weihte man die Kirche bereits am 24. Dezember 1885 ein. Die Vollendung der Innenausstattung dauerte weitere fünf Jahre. Am 13. Juli 1891 feierte man die Konsekration des stattlichen Sakralbaus.

Während des Zweiten Weltkriegs kam es im Wesentlichen zu Schäden an den Dächern des Langhauses und der Westanlage, die in den Nachkriegsjahren behoben wurden. Die 1930 von Kunstmaler Franz Schilling aus München geschaffenen szenischen Darstellungen im Chor und im